

Wallfahrtskirchen im Landkreis Freising

Von Josef Bogner

Allgemeines

Die Fülle von Wallfahrts-Literatur¹ erübrigt nochmalige Kirchen- und Legendenbeschreibungen sowie Hinweise auf gestiftete Benefizien. Statt dessen soll hier die regionale Bedeutung der einzelnen Wallfahrtsorte und die Durchführung der Wallfahrten in den Vordergrund der Betrachtung gestellt werden. Hinsichtlich alter Wallfahrten und Bitt- oder Kreuzgänge sind Auskünfte allerdings oft spärlich, weil in den Pfarrämtern entsprechende Aufzeichnungen und Mirakelbücher vielfach fehlen. Zahlreiche Kirchendiebstähle machen zudem die Pfarrer mißtrauisch und daher zurückhaltend.

Bereits im Hochmittelalter wurden Kirchenpatrone sowie Reliquien von Märtyrern und Glaubensboten vom tiefgläubigen Landvolk verehrt und wurden dadurch zur Ursache von Wallfahrten und Bittgängen.

Im späten Mittelalter erstreckte sich diese Verehrung auch auf die Gnadenstätten von »Volksheiligen«, die wegen ihres besonders frommen Lebenswandels heiliggesprochen und mit Wunderkraft begabt waren (Beispiel: Der ehemalige Viehhirt Eberhard in Tüntenhausen).²

Nachdem im Laufe des 18. Jahrhunderts durch allzu vieles Wallfahren und Mit-dem-Kreuz-Gehen wachsende Mißstände auftraten, indem die zahlreichen Kirchfahrten den Teilnehmern Gelegenheit zu überflüssigen Geldausgaben boten und vor allem die vielen Kirchenfeiertage der Landwirtschaft erhebliche Arbeitsausfälle brachten, außerdem mehrtägige Pilgergänge »unerlaubten Bekantschaften« Vorschub leisteten, schränkte Kurfürst Max III. Joseph durch Mandate vom 14. Dezember 1772 und vom 12. Januar 1773 gewisse außerkirchliche Feiertage ein. Kurfürst Carl Theodor wiederholte und verschärfte mit Generalmandat vom 22. Juni 1780 die Maßnahmen gegen Auswüchse. Jeder Widersetzliche

wurde jeweils unnachlässlich bestraft und das Strafgeld dem örtlichen Gotteshaus zugewendet.³

Seitens der Kurpfalzbaierischen Oberen Landesregierung wurden über die Ordinariate Pfarrberichte über die



Wallfahrtskirche St. Wilgefortis in Neufahrn, Lkr. Freising.

Foto: Josef Bogner, München

abgeschafften Feiertage eingefordert. Manche Pfarrer meldeten die Nichteinhaltung solcher Feiertage. Wegen der erlassenen Mandate herrschten auch unterschiedliche Auffassungen, weshalb die Befolgung der Befehle uneinheitlich geschah.⁴

Kurfürst Max IV. Joseph gebot mit Generalmandat vom 4. Dezember 1801 (mit Wirkung von 1802), daß künftig alle Kirchweihen, Patroziniumsfeite, Kreuzgänge, Wallfahrten und Prozessionen nur mehr an Sonn- und gebotenen Feiertagen erlaubt seien.⁵

Der Geisenhauser Pfarrer schrieb 1803 an die Kurfürstliche General-Landesdirektion: »... Schon vor mehr als hundert Jahren verrichtete die Pfarrei Geisenhausen am Pfingstsonntag einen verlobten Kreuzgang zur hl. Wilgefortis nach Neufahrn – sieben Stunden von hier entlegen – und kehrte am Pfingstmontag wieder zurück. Dies ist der weitest entfernte Kreuzgang, er wurde selbst von der Kurfürstlichen Regierung in Landshut am 24. Januar 1766 neuerdings bestätigt.« Die Behörde entschied, daß der Bittgang an Orten, wo er nicht schon gewöhnlich war, ganz unterbleibt.⁶ So viel also auszugsweise über die Kehrseite der Kirchfahrten.

Wallfahrt nach St. Alban

Kaum eine halbe Gehstunde von Nandlstadt entfernt, liegt diese Wallfahrtskirche, deren Pfarrdorf Hörgerthausen anno 1849 aus elf Gebäuden bestand. Urkundlich ist schon 1491 ein »Wirt von sand Alban« feststellbar. Der Sage nach soll bereits im 9. Jahrhundert (!) auf dem jetzigen Kirchplatz eine hölzerne Waldkapelle gestanden sein. Laut Diözesanbeschreibung von 1524 besaß die Kapelle ein Heiligenbild, das mit dem frühen Wallfahrtsbeginn in Zusammenhang gebracht wird.

Um das Jahr 1490 erstand die jetzige Wallfahrtskirche; von den auf dem Hochaltar aufgestellten Plastiken (um 1510 gefertigt) stellt der Pestpatron St. Albanus das Gnadenbild dar.

Um 1650 hatte die Filiationkirche St. Alban so viel Kapital angesammelt, daß anderen Kirchen und der Pfarrkirche Hörgerthausen Darlehen gegeben werden konnten.⁷ Die Kirchenrechnung von 1684 nennt eine Zehrung von 13 Priestern, »so mit dem Kreuz hingegangen sind und zelebriert (haben)«. In der Zeit zwischen 1684 und 1850 barg ein Kasten beim Hochaltar primitiv gearbeitete Köpfe und Glieder aus Holz, welche die Pilger dreimal um den Altar trugen (wohl um Heilung von der Erkrankung zu erlangen). Für das Zurückbringen in den Schrank erhielt der Mesner von jeder Person 20 Kreuzer. Der »Gebeinkasten« verschwand um 1850 samt den Gegenständen.⁸ Nach Dr. Sighart vom Freisinger Diözesan-Kunstverein ist St. Alban die schönste Kirche der Holledau (Hallertau).⁹

Der neue Sakralbau zog die »Albigoner« (so hießen beim Volk die alten Wallfahrer und der dortige Jahrmarkt) besonders in der Heiligkreuz- oder Bittwoche am sechsten Bittsonntag und Montag nach Ostern an. Die Beter gingen mit dem Kreuz, unter Führung von Geistlichen oder auch vom Mesner. Mit den Bittagen verband sich ein Jahrmarkt, dessen Anfang unbekannt ist.

Die am Bittsonntag eintreffenden Pilger stammten aus den Pfarreien Au, Attenkirchen und Reichertshausen; die am Montag Ankommenden aus Nandlstadt, Tegern-



Wallfahrtskirche Maria Rast in Langenbach, Gnadenbild um 1480.

Foto: Hannes Oefele, Ottobern

bach, Priel, Hebrontshausen, Margarethenried, Volkmannsdorf, Inkofen. Die Pfarrei Hörgerthausen registrierte 1850 elf und 1873 noch neun von acht Priestern begleitete Kreuzgänge. Im Jahre 1886 spricht ein Bericht an das Bezirksamt Freising von einer bevorstehenden großen Wallfahrt am letzten Maisamstag.

Nach dem Zweiten Weltkrieg schrumpften die Wallfahrten und Kreuzgänge wie überall, so auch zu St. Alban erheblich, hörten aber nie ganz auf. In unserer Zeit finden sich in der Wallfahrtskirche keine Motivgaben mehr, die Pfarrei weiß auch nichts vom Vorhandensein eines Mirakelbuches.¹⁰ – Mitte Januar 1986 knickte ein Orkan die zwölf Meter hohe, 1835 aufgesetzte Turmspitze der St.-Alban-Kirche und riß Teile des Mauerkranzes herab.¹¹

Der Jahrmarkt zu St. Alban

Der »Albigoner« Jahrmarkt begann am Sonntag vor Christi Himmelfahrt und dauerte ursprünglich drei Tage. Der Zulauf war immer sehr lebhaft, die Besucher legten zum Teil drei bis vier Wegstunden zurück; es darf vermutet werden, daß der Markt – besonders dem jungen Volk – weit wichtiger war als der Kirchenbesuch. Im Jahre 1684 galt der Markt als »altes Herkommen« und vier Jahre später bestätigte Kurfürst Max Emanuel sowohl die Marktgerechtigkeit wie auch die Zugehörigkeit St. Albans zur Hofmark Hörgerthausen.

Ein Geistlicher schilderte etwa 1849 das Markttreiben: »Der Jahrmarkt ist nun ein Hauptrummel- und Tummelplatz für die ganze Holledau . . . Der freie Platz vor der Kirche hat sich in ein Lager verwandelt. Wimpel und

Flaggen wehen . . . eine Trommel oder Trompete kündigt den Anfang einer Vorstellung an. Da sind Seiltänzer und Tausendkünstler, Komödianten und Hanswurste, Scherenschleifer und Kesselflicker, Bandlkramer und andere Handelsleute.

In Hütten und Buden, auf Brettern und auf dem Boden sind die Waren ausgelegt. Dort dampfen die Kessel und warten dickleibige Fässer. Wer sich aber Besseres leisten will, geht ins Cafe zu Wein, Punsch und Glühwein oder gar zum Meth in eine der beiden Hütten, denn im ‚Albigoner‘ gibt man es vornehm . . . und durch alle diese Herrlichkeiten spazieren die Männlein. Wer schon zwölf Jahre zählt, trägt seinen Stock . . . die Fräulein sind geputzt, als ob sie heute schon Hochzeit hätten! – Die Pfarreien Au, Attenkirchen, Reichertshausen, Volkmannsdorf und Inkhofen haben sich von den übrigen Holledauern losgesagt und kommen nicht mehr in Prozessionen . . .¹²

Bis zum Jahre 1849 durfte am Sonntag und Montag getanzt werden, dann ließ der Landrichter am Montag die Tanzerei nicht mehr zu. Ein Hunderennen beschloß die Unterhaltungen. Die Teilnahmen an Wallfahrten und Kreuzgängen ließen nach und um den Markt wurde es ruhiger, doch existiert er heute noch.

Wallfahrt St. Wilgefortis – auch heilige Kümmernis genannt

Die Legende über die St. Wilgefortis entstand im 15. Jahrhundert und fünf Gemälde aus dem Jahre 1527 erzählen dieses Vorkommnis. Das Baujahr der Kirche liegt im dunkeln, dem Baustil nach gehört sie in die Spätgotik.

Vikar Gregor Hörl äußerte im Jahre 1607, er habe binnen fünfzehn Jahren zu Neufahrn 45 geschehene Wunder aufgeschrieben.¹³ Das der Kirche benachbart gewesene

Benefiziatenhaus war laut Beschreibung von 1688 mit Scharschindeln gedeckt und zweigädig gebaut. Anno 1632 wurden Benefiziatenhaus und ein Stadel Opfer des ersten schwedischen Feindeinfalls. Der seinerzeitige Benefiziat fand in Fürholzen ein »schlechtes Stübl« als Unterkommen. Anlässlich einer Wallfahrt weilte die Kurfürstin Maria Anna im Benefiziatenhaus.¹⁴

Besonders im 17. Jahrhundert mehrten sich die Wallfahrten und erreichten im nächsten Säkulum ihren Höhepunkt. Am Patroziniumstag (20. Juli) wurde die Verehrung St. Wilgefortis festlich begangen. Im übrigen zogen die Leute aus den Pfarreien Dietersham, Eching, Massenhausen und Fürholzen an den drei Bittagen vor Christi Himmelfahrt nach Neufahrn. Die Geisenhauser kamen am Pfingstsonntag mit ihrem Seelsorger und kehrten am Montag wieder zurück – ein Weg von beiläufig je sieben Stunden und die traditionelle Wallfahrt der Dachauer Bürger nach Neufahrn fand am Pfingstdienstag statt.¹⁵ Neufahrn hatte 1796 200 Einwohner in 42 Häusern.

Vor dem Ersten Weltkrieg opferten die Wallfahrer die bekannten gemalten Motivtafeln, wächserne Körperglieder, Herzen aus Silberblech, kleine Pferde und Rinder aus Wachs und Eisen, Kerzen usw. Ein großer Teil der Exvotibilder fielen unbegreiflicherweise 1905 der Osterfeuerweihe anheim und um 1920 verbrannte nochmal eine Anzahl der Motivtafeln; was überdauerte, wanderte zu »Antiquitätenhändlern«.¹⁶ – Derzeit verwahrt die Sakristei acht dieser Motivbilder aus dem 17. bis 19. Jahrhundert, außerdem stehen auf dem Floriansaltar fünf einfache Stücke mit den Jahreszahlen 1733, 1751, 1776, 1790 und 1798. Um die Jahrhundertwende wurden die Besuchergruppen weniger, seit ungefähr 1920 blieb auch die Pfarrei Geisenhausen weg, und noch stiller wurde es



Wallfahrtskirche Maria Rast in Langenbach, Lkr. Freising.

Foto: Josef Bogner, München

nach 1945. Gleichwohl kommen am Namenstag der Kirchenheiligen außer den Neufahrern Leute aus Eching und Dietersham.¹⁷

Wallfahrt Maria Rast

Nordöstlich oberhalb von Langenbach steht die Kirche Maria Rast, umgeben vom leicht hügeligen bäuerlichen Land. Der Sakralbau entstand durch ein Gelöbniß Kaiser Ludwigs des Bayern, das Entstehungsjahr aber liegt im dunkeln. Eine Urkunde von 1416 nennt eine Kapelle »Zu unserer lieben Frauen auf der Rast«. Das Gnadenbild – eine sitzende Maria mit dem Kind, geschnitzt um 1480 – gleicht jenem in Rudlfing und etwa um diese Zeit begannen die Wallfahrten. Die Sunderndorfer Matrikel von 1524 bestätigt eine Kapelle »Zur Rast«.¹⁸

Einer landesfürstlichen Entschließung zufolge entstand nächst der Kirche die Kaplanei als gemauertes, zweigädiges Haus mit Hofraum und einem Stadel. Benefiziat Nikolaus Mayr bemerkte 1612 in der Pfarrbeschreibung: Die vor Jahren berühmte Wallfahrt habe inzwischen nicht zugenommen.¹⁹ Benefiziat Elias Änzinger äußerte sich 1758 in einer Beschreibung: »Obschon das jetzige Altertum von Ursprung und Aufnahme desselben der Nachwelt keine Schriften hinterlassen habe, ist doch an einer niederen Mauer nächst der Kirche noch ein [längst verschwundener] Eisenring zu sehen, an welchen die alten niederbayerischen Herzöge aus Landshut ihre Pferde anbanden . . . wenn sie nach Rast wallfahrteten, und bei Maria Rast Zuflucht suchten.«

Französische Soldateska vernichteten 1796 die Kirchendokumente, raubten 1805 Laudemiangelder und mißhandelten mehrmals den Benefiziaten.²⁰

Auf eine Reihe von Fragen bei der Pfarrvisitation im Jahre 1823 antwortete der Benefiziat am 16. Januar dem

Pfarrer in Oberhummel u. a.: »Die Hauptursache der Unzucht sind an Sonn- und Feiertagen die so vielfältigen Tänze und der Besuch der zahlreichen Jahrtage, welchen die jungen Leute nachlaufen und zu unerlaubten Bekanntschaften Gelegenheit geben . . .«²¹

Noch in den 1920er und 1930er Jahren trafen unregelmäßig Wallfahrer aus Haag/Amper, Neustift, Zolling, Appersdorf, sogar gelegentlich aus Moosburg und St. Lampert in Maria Rast ein. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges bis in die Gegenwart erscheinen die Gläubigen noch regelmäßig mit ihrem Pfarrer aus Nieder- und Oberhummel an jedem ersten Mai, die Langenbacher in geistlicher Begleitung am Raster Frauentag und Mitglieder des katholischen Landvolkes sowie Einzelpersonen aus Freisinger Landkreis-Gemeinden.²²

Von den Votivgaben des 17. bis 19. Jahrhunderts erhielt sich nichts mehr. Gegenwärtig sieht man an der Wand beim rechten Seitenaltar 15 Votivbilder (das älteste von 1880), eine Ehrentafel von 1870/71 und eine 1983 gestiftete farbige Bildtafel zum Gedenken an den großen Brand im Juni 1883, wobei sieben Anwesen eingäschert wurden.

Wallfahrt Rudlfing

Auch ihre Entstehung hängt mit einem Gelöbniß (Sieg im Cölnischen Krieg, 16. Jahrhundert)²³ zusammen. Wie in Maria Rast stellt eine thronende Madonna mit dem Kind das Gnadenbild dar; ebenfalls um 1480 geschnitzt. Die Freisinger und im Umland wohnende Bevölkerung wandelte anno 1588 gern hinauf zur alten, langsam zerfallenden kleinen Kirche hart am Steilabfall zur Isar. Allmählich wurden die Wallfahrergruppen kleiner, so daß seitens der Pfarrei befürchtet wurde, die Wallfahrt gerate in Vergessenheit. Nachdem zwischen 1752–1755 ein neues



Wallfahrtskirche Rudlfing,
Lkr. Freising.

Foto: Josef Bogner, München

Gotteshaus in landschaftlich schöner Lage und auf sicherem Grund errichtet war, setzten in zunehmenden Maße auch die Wallfahrten wieder ein.

Bürger und Landbewohner aus und um Freising zogen gruppenweise zu »Unserer lieben Frau« auf der Höhe, um der vielen großen Gnaden der Muttergottes teilhaftig zu werden.²⁴ An den »goldenen sieben Samstagen« zwischen Ostern und Pfingsten beteiligten sich an den Prozessionen Pfarrkinder aus der Pfarrei Neustift, zuweilen aus Moosburg und aus Erding, daß 1757 dem Pfarrvikar in Oberhummel die Anstellung eines Aushilfspriesters für die seelsorgerische Betreuung der Wallfahrer erlaubt wurde.²⁵

Über die erwiesenen Wohltaten, die vom Gnadenbild ausgingen, gab es 1749 ein (angeblich nicht mehr vorhandenes) Mirakelbuch und von den gleichfalls verschwundenen Motivbildern stammte das älteste von 1760, andere von 1781 und 1801. – Im Tagebuch von einer 1822 erfolgten Visitationsreise ist die »Madonna aus Holz, behängt mit Rosenkränzen, Skalpulierien und mit Denkmünzen«, für ihre Wohltaten bedankt, hervorgehoben.²⁶

Jetzt besitzt die 1983 renovierte Wallfahrtskirche lediglich drei oder vier unter Glas befindliche Stramin-Stickerien aus den 1950er Jahren als Dank für die glückliche Heimkehr aus Krieg und Gefangenschaft. Im Rudlfinger Gotteshaus wurde – eines der Übel unserer Zeit – zweimal eingebrochen, weshalb die betonte Zurückhaltung des Pfarrers verständlich ist.



Wallfahrtskirche St. Ulrich in Thann, Lkr. Freising.

Foto: Josef Bogner, München

Vor dem Zweiten Weltkrieg gingen die Beter aus Sünzhäusern und Freising regelmäßig zur früher berühmten »Marienwallfahrt Rudlfing«. Heute wandern an jedem 1. Mai die Langenbacher hierher, an Christi Himmelfahrt die Leute aus Neustift und aus Oberhummel mit ihren Priestern. Acht Tage vor Pfingsten besuchen traditionsgemäß einige Moosburger die Rudlfinger Wallfahrt.

Wallfahrt Thann bei Zolling

In der Wallfahrtskirche St. Ulrich erzählt ein fünfteiliger Bildzyklus, den Graf Lodron-Laterano im Jahre 1762 malen ließ und der Kirche stiftete, die Legende von der Entstehung der Verehrung des Kirchenpatrons. Einem Gelöbnis zufolge soll nach dem Jahre 1581 eine einfache hölzerne Kapelle errichtet worden sein, welche das Bildnis des hl. Ulrich aufnahm, das die ersten Wallfahrer anzog. Auf Veranlassung des Hofmarkherrn Heinrich von Flitzing wurde 1597 eine größere und gemauerte Kirche gebaut und damit dem wachsenden Bedürfnis der Gläubigen Genüge getan.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts verringerten sich die Wallfahrten und Kreuzgänge, weshalb Graf von Lodron den Bischof von Freising bat, den Kreuzgang fortzusetzen oder die Andacht durch einen Kaplan verrichten zu lassen, »weil seitens der Pfarrkinder Bedarf danach besteht und außerdem dem armen Gotteshaus ein Namhaftes in den [Opfer] Stock fällt, was die Kirche wohl bedürftig ist, da außer dem Kreuzgang das ganze Jahr hindurch allda nicht mehr als zwei Gottesdienste gehalten wurden und die Kirche also ein gar schlechtes Einkommen hat«.

Der zuständige Vikar in Zolling äußerte dazu, »wegen des weit entlegenen, bergigen Weges und bald einfallenden üblen Wetters als auch sonst vieler beschwerlicher Tätigkeiten bei der Pfarrbehausung solle der Kreuzgang nicht mehr fortgesetzt werden, zumal eben auch die Untertanen wegen [der] zu solcher Zeit ihnen obliegenden unentbehrlichen Feldarbeit dem Gottesdienst weder durch sie noch durch ihre Dienstboten beiwohnen könnten . . . « Am 7. Mai 1691 ließ der Kurfürst erwidern, die Pfarrgemeinde möge ihren Vikar anhalten, dem Kreuzgang selbst beizuwohnen und nicht verursachen, ihn völlig abzuschaffen.²⁷

An Motivbildern blieben auch in Thann nur wenige. Ein etwas größeres Gemälde erinnert an den Hagelschauer, der 1661 die Ernte zerschlug, worauf der Zollinger Pfarrer im Einverständnis mit der Hofmarkherrschafft zu Haag/Amper einen Kreuzgang veranlaßte. Wie durch ein Wunder bescherten die nachfolgenden Jahre 1662 und 1663 gute Ernten, was sich auch in den anschließenden Sommern nicht änderte und zum Dank jedes Jahr einen Kreuzgang gebot. Ein anderes Ex voto stiftete 1687 Graf von Lodron zu Haag/Amper und als drittes dankt für die Befreiung von arger Mäuseplage im Jahre 1855 eine Motivtafel. Beim Eingang hängen etliche Kleinbilder aus den Jahren 1690 und 1844; weitere drei ohne Jahreszahl und ein älteres Hinterglasbild sind diebessicher an der Wand befestigt.

In der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg bis ungefähr in die 1930er Jahre suchten die Wallfahrer aus den Pfarrgemeinden Haag/Amper und Zolling mit ihren Pfarrern den hl. Ulrich in Thann auf, aus Gerlhausen ging der Mesner

mit den Wallfahrern. Nach 1945 erhielt sich der Brauch bis heute in der Pfarrei Zolling im Mai und am Tag des hl. Ulrich. Seit ein paar Jahren veranstalten die Frauen von Zolling im Oktober einen eigenen Bittgang nach Thann (Auskunft der Mesnerin von St. Ulrich in Thann).

Wallfahrt Tüntenhausen (St. Michael)

Schon die Konradinische Matrikel von 1315 vermerkt die Verehrung des Viehhirten Eberhard von Tüntenhausen; seine Heiligsprechung füllt einen Aktenband.²⁸

Laut Visitationsbericht vom Jahre 1828 geht der Eberhardkult auf das Jahr 1428 zurück. Um jene Zeit erstand die erste spätgotische Kirche und das erste Heilungswunder soll sich 1441 zugetragen haben. Das Mirakelbuch vom Jahre 1527 ging leider verloren, ein späteres von 1646 existierte noch. Nach Bekanntwerden der Wunderkraft des Volksheiligen ließen die Wallfahrten und Bittgänge nicht mehr auf sich warten, doch fehlen Nachrichten zur näheren Information.

Nach der Kirchenerneuerung im 18. Jahrhundert und Aufstellung des neuen Eberhardaltars (1734) kamen die vom Kloster Neustift nach Kräften geförderten Wallfahrten in neuen Schwung und besonders am Patrioziniumstag herrschte außerordentlicher Andrang. Ein Pater in Neustift zählte 1762 Teilnehmer aus den Pfarreien Allershausen, Kirchdorf/Amper, Hohenhaindling, Massenhäuser, Vötting, Wippenhausen, Thalhausen, Dietersheim, Zolling, Mintraching, Eching, Garching, sogar aus Erding und dem Moosrain. Wegen Überfüllung Tüntenhausens dienten Scheunen und das freie Feld zur Nächtigung.²⁹ Das Dorf hatte 1817 32 Häuser und 170 Seelen.

Bei den Wallfahrten wurden kleine wächserne und eiserne Pferde und Rinder als Schutz gegen Viehseuchen aufgeopfert, für erlangte Hilfe Meßopfer erbracht, ferner reichte man Votivgaben (Herzen) aus Wachs und Silberblech. Eine Anzahl von gemalten Darstellungen der Ereignisse bedeckten die Kirchenwände. Von diesen volkskundlich interessanten Exvotos verheizte ein früherer Mesner aus purem Unverstand eine erhebliche Anzahl. Der Rest wurde 1902 achtlos weggeworfen!

Eberhards Gedenken beging man alljährlich am Sonntag nach Maria Geburt. Zwischen Ostermontag und dem Martinstag suchten mehrere Pfarregemeinden die Wallfahrtskirche St. Michael auf. Die Gläubigen rückten am Eberhardsfest bereits um vier Uhr morgens an. Sie stammten aus Marzling, Altenhausen, Zurnhausen, Haindling und Neufahrn; letztere stellten sich immer am 1. Mai ein. Übrigens befindet sich auch beim rechten Seitenaltar der Wallfahrtskirche St. Ulrich in Thann ein Reliefbild des hl. Eberhard. Bei der Klosteraufhebung von Beyharting gelangten für die Wallfahrt Tüntenhausen einige Zentner Wachs für dicke Kerzen zur Versteigerung.³⁰

Als in den 1920er und 1930er Jahren wiederholt die Maul- und Klauenseuche wütete, nahmen auch die Bittgänge wieder zu und wenn sie auch hier (wie überall) nach dem letzten Krieg stark nachließen, vollkommen verloren haben sie sich bis zur Gegenwart nicht. Die Leute aus der Pfarrei Zolling erscheinen nach wie vor jeden 1. Mai in Tüntenhausen. Außerdem gehen – aber nicht mehr an bestimmten Tagen – die Bittgangteilneh-

mer unter geistlicher Führung aus Haindling, Wolfersdorf, Wippenhausen und Sünzhausen in kleineren Gruppen im Frühjahr zum hl. Eberhard nach Tüntenhausen, wobei aber nichts mehr aufgeopfert wird.³¹

Wallfahrt zum gegeißelten Heiland in der Wies

Innerhalb des Stadtgebietes Freising liegt die Wallfahrtskirche Wies mit ihren Zubauten am Waldrand, hart an der Bundesstraße 301 in Richtung Tüntenhausen. Man kann sich bei der abseitigen Örtlichkeit die frühere Stille unschwer vorstellen. Entstehung der Wallfahrt, Bau- und Kunstgeschichtliches der Wies erklärt hinreichend der neue Kirchenführer.³²

Etwa 1745 wurden beim Bildnis des gegeißelten Heilands in einer kleinen, hölzernen Waldkapelle die ersten Opfergaben niedergelegt. Zahlreiche dargebrachte Votive ermöglichten bald den Bau einer größeren gemauerten Kirche, wohin das erwähnte Bildnis am 11. November 1748 unter der Begleitung vieler Gläubiger aus den umliegenden Pfarregemeinden und der Seelsorger festlich übertragen wurde. 1751 hauste bei der Kirche ein Eremit, der als Mesner und Schulhalter fungierte. Im Jahre 1830 kümmerten sich eigens aufgestellte Wallfahrtspriester, die im südlichen Anbau wohnten, um die seelsorgerischen Belange der Wallfahrer.

Infolge der stetig anwachsenden Besucher erstand 1760/61 das eigentliche Langhaus. Nach 43jähriger Unterbrechung durch andere Kirchenverwalter zog 1846 Kurat



Wallfahrtskirche St. Michael in Tüntenhausen, Lkr. Freising.

Foto: Josef Bogner, München

Erdle in die Wies, der Umbauten veranlaßte. Zum Baukomplex gehörten ein umzäunter Garten mit Brunnen, einem Stadl und zwei Holzhütten. Die Wallfahrt erhielt sich allein durch Meßstiftungen und Opferstockgefälle.³³ Im Jahre 1836 beabsichtigte die Regierung des Isarkreises die Auspfarung der Wies aus der St.-Georgs-Pfarrei und die Einpfarung nach Tüntenhausen.³⁴ 1848 bezeichnete die Regierung die Wies als einen aus nah und fern vielbesuchten Wallfahrtsort.

Seit »unfürdenklichen« Zeiten hielten während der Pfingstfeiertage bei der Wallfahrtskirche vier Lebzelter-Verkaufsbuden ihre Waren feil und am 17. Mai 1872 gab der Tüntenhauser Wirt zu Protokoll, daß an den Pfingstfeiertagen in der Kirche eine große Feier stattfindet, zu welcher die Wallfahrer von allen Seiten zusammenströmen.³⁵

Im Jahre 1903 übernahmen Augustiner-Eremiten die Kuratie. Drei Pater und drei Laienbrüder bezogen das neuerbaute Klösterl, bis sie 1954 nach der Wallfahrtskirche Maria Eich bei München abberufen wurden.³⁶

Verglichen mit den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen und vorher verringerten sich die Wallfahrten und Bittgänge zur Wieskirche, dennoch finden während der Bittwoche noch regelmäßig Bittgänge statt. Da gehen am Montag die Leute aus der Pfarrei St. Georg in Freising und noch in den 1970er Jahren kamen auch die Neufahrner zur Wies. Am Dienstag machen sich dann die Pfarrangehörigen von St. Peter und Paul in Neustift auf den Weg und im Laufe des Mai treffen die Angehörigen der Pfarrei St. Jakob in Vötting ein; sämtliche von ihren Pfarrern geführt. An einem Sonntag im Sommer besuchen die Leute aus Pulling die Wies, wobei ebenfalls der Geistliche mitgeht; aufgeopfert jedoch wird schon sehr lange nichts mehr.³⁷

Nicht zu übersehen sind in der Kirche vier große Glas-schränke mit einer Menge hauptsächlich wächserner Votivgaben: Männer- und Frauenfigürchen in alten Trachten, Fatschenkindl, Gliedmaßen, Augen, Herzen (einige aus Silberblech), Pferde, Rinder und Schweine, viele Holzkrücken, außerdem zwei dicke große Kerzen von der Pfarrei Attenkirchen 1796 und von der Stadt Freising 1848 gestiftet. Von den bekannten, auf kleine hölzerne Tafeln gemalten persönlichen Ereignissen und Anliegen sieht der Besucher fast nichts mehr. Diese oft originellen Exvotos wurden 1960 fast ganz beseitigt! Im Schrank des Langhauses auf der rechten Seite fallen zwei goldbestickte Kreuztücher auf und links im Chorraum ein großes Holzkreuz von 1754, bemalt mit den Leidenswerkzeugen.³⁸

Anmerkungen:

- ¹ *Romuold Bauerreiß*: Kirchengeschichte Bayerns. Bd. 4, S. 179f., Bd. 6, S. 339f., Bd. 7., S. 107 und 399. – *Anton Mayr*: Statistische Beschreibung des Erzbistums München-Freising. Bd. 1, München 1874. – *M. v. Deutinger*: Die älteren Matrikeln des Bistums Freising. Bd. 1, München 1849. – *August Alckens*: Landkreis Freising, Freising 1962. – *Johann B. Prechtl*: Beiträge zur Geschichte der Pfarrkirche und Pfarrei Oberhummel. Die Entstehung der Wallfahrtskirche Maria Rast. Freising 1886. – *Josef Staber*: Volksfrömmigkeit und Wallfahrtswesen. München 1951, S. 36ff. – *Peter Steiner*: Gnadenstätten zwischen München und Landshut. München-Zürich 1979. Hier weitere Literatur auf S. 55–72.
- ² *Max Spindler* (Hrsg.): Handbuch der Bayerischen Geschichte. Bd. 2, S. 610–613. – *Rudolf Goerge*: Eberhardus pastor bonus. Leben und Legende des heiligen Viehhirten Eberhard von Tüntenhausen. Amperland 20 (1984) 617–622.
- ³ *Spindler* II/1097ff.
- ⁴ BayHStA, GR 1214 Nrn. 33, 34.– Sammlung Churbaier. Verordnungen, München 1801, S. 270ff.
- ⁵ Mayr'sche Generalversammlung von 1788, Bd. 4, S. 809, 811. – Churpalfzbaier. Reg. Bl. v. 1802, Sp. 250. – Sammlung Churpalfzbaier. Landesverordnungen v. 1870, Bd. 2, S. 427, 953.
- ⁶ BayHStA, GL Fasz. 1218. – *Mayr* I/424.
- ⁷ StA München, LRA 121 032.
- ⁸ Kalender für Kath. Christen, Sulzbach 1864, S. 54f.



Wallfahrtskirche zum gezeißelten Heiland in der Wies bei Freising.

Foto: Josef Bogner, München

- ⁹ StA München, LRA 83 441, 120 869.
- ¹⁰ Mitteilung des Kath. Pfarramts Hörgerthausen v. 22. 11. 1984.
- ¹¹ Münchner Merkur v. 18. 1. 1986.
- ¹² Pfarrarchiv Hörgerthausen, handschriftl. Aufzeichnungen eines Geistlichen der Zeit um 1849.
- ¹³ BayHStA, GR Fasz. 1898.
- ¹⁴ BayHStA, GL Fasz. 1900, 1903.
- ¹⁵ *Gerhard Hanke*: Beiträge zum Dachauer Wallfahrtswesen. *Amperland* 20 (1984) 631.
- ¹⁶ *Frigisinga* 2 (1925) 72ff. – *Rudolf Kriss*: Volkskundliches aus altbayerischen Gnadenstätten. Baden bei Wien 1930.
- ¹⁷ BayHStA, MK 26 699. – *Mayr* I/424ff. – Mündl. Mitteilungen der Mesnerin und Frau Hansengert, beide in Neufahrn.
- ¹⁸ BayHStA, GL Fasz. 1898, 1899
- ¹⁹ Ebenda Fasz. 1904.
- ²⁰ StA München, LRA 120 627. – AEM, Pfarrbeschr. Oberhummel von 1758, o. Nr.
- ²¹ AEM, Pfarrakten Oberhummel, o. Nr.
- ²² Mündl. Auskunft von Johann Meier, Mesner in Maria Rast.
- ²³ *Spindler* II/534.
- ²⁴ AEM, Pfarrbeschr. Oberhummel, o. Nr.

- ²⁵ *Mayr* I/461f. – AEM, Filialkirche Rudlfing 1744-1858.
- ²⁶ Mündl. Auskunft des Mesners in Marzling.
- ²⁷ AEM, Pfarrakten Zolling, o. Nr. – Unterakt VII/6 Filiale Thann.
- ²⁸ AEM, Heiligsprechung Eberhards zu Tüntenhäusen, o. Nr. – *Frigisinga* 2 (1925) 72 f. u. 3 (1926) 126 f. – *Goerge*, Tüntenhäusen (Anm. 2).
- ²⁹ AEM, Pfarrbeschr. von Tüntenhäusen, o. Nr.
- ³⁰ StA München, RA 11 485.
- ³¹ Mündl. Auskunft von Anton Wiesheu, Mesner in Tüntenhäusen.
- ³² *Mayr* I/439. – Neuer Kirchenführer von *Sigmund Benker* 1986 (Schnell, Kunstführer 530).
- ³³ StA München, RA 34 678. – BayHStA, GL Fasz. 1905.
- ³⁴ StA München, LRA 120 818, 120 819.
- ³⁵ StA München, LRA 121 033.
- ³⁶ BayHStA, MK 24 677.
- ³⁷ Mündl. Auskunft von Herrn Geistl. Rat Hermann Kneidinger, Wallfahrtskurat in der Wies (Freising).
- ³⁸ *Mayr* I/439. – Kirchenführer s. Anm. 32.

Anschrift des Verfassers:

Josef Bogner, Alfred-Schmidt-Straße 26, 8000 München 70